

Dr. Viktor Krieger

## Universität Dorpat und deutsche Siedler im Zarenreich

**D**ie heimatkundliche und wissenschaftliche Beschäftigung mit der russlanddeutschen Geschichte konzentrierte sich bislang vornehmlich auf Darstellungen des dörflichen Familienlebens, auf Untersuchungen der rechtlichen, wirtschaftlichen, sozialen, religiösen oder kulturellen Entwicklungen der bäuerlichen Siedler-Kolonisten, auf Erforschungen ihrer wechselhaften Beziehungen zum russischen und sowjetischen Staat bzw. zur Gesellschaft. Das ist verständlich, denn die überwiegende Mehrheit der Wolga-, Schwarzmeer-, Wolhynien- oder Kaukasusdeutschen war in der Landwirtschaft tätig.

Allerdings wurden dabei die Tendenzen der geistig-intellektuellen Entwicklung, die Fragen des Entstehens einer nationalen Intelligenzschicht, die Bedeutung und der Stellenwert der höheren bzw. akademischen Bildung bei einer bäuerlich strukturierten Minderheit sowie die Rolle der Intellektuellen bei der politischen und nationalkulturellen Mobilisierung kaum erörtert.

Für das Bayerische Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (BKDR) waren es durchaus wichtige Gründe, ein breit gefächertes und langfristig angelegtes Forschungsprojekt zu dieser Thematik ins Leben zu rufen. Am Beispiel der Russlanddeutschen sollten vor allem Bildungstraditionen und -entwicklungen im bäuerlichen Milieu neben den Prozessen der Entstehung einer nationalen Intelligenzschicht umfassend untersucht werden. Eines der ersten Teilprojekte wird gerade in Angriff genommen: „Anfänge der akademischen Bildung unter den deutschen Siedler-Kolonisten am Beispiel der Universität Dorpat.“

Aufgrund verschiedener historischer Besonderheiten – denn sie war die einzige Hochschule im Russischen Reich mit Deutsch als Vorlesungssprache (bis 1893) und einer theologischen Fakultät, die der Ausbildung evangelischer Pfarrer diente – wies die Dorpater Bildungsstätte die größte Studierendenzahl aus dem Kreis der einstigen Kolonisten auf, die je an einer russischen Hochschule immatrikuliert waren.

An der „Kaiserlichen Universität zu Dorpat/Jurjew“ konnten für die gesamte Dauer ihres Bestehens (1802–1918) durch Auswertung von Matrikelbüchern bislang 173 Studenten aus dem Kolonistenmilieu ermittelt werden. Regional gesehen, stammten 104 aus dem Schwarzmeerraum (davon 41 allein aus Bessarabien), 61 aus dem Wolgagebiet und 8 aus den transkaukasischen Siedlungen. Es sind nicht nur Studierende mit einem regulären Abschluss erfasst, sondern auch solche, die dort nur einige Semester eingeschrieben waren.



Mitglieder der Studentenverbindung Teutonia, 1911.

Dabei sind die Nachkommen der sog. Kronkolonisten (ab 1871 Siedler-Eigentümer – russ. *поселяне-собственники* – genannt), die infolge der Zarenmanifeste ins Russische Reich übersiedelten, mitberücksichtigt. Andere Gruppen der bäuerlichen deutschen Bevölkerung in Russland, etwa Wolhyniendeutsche (die auf eigene Faust, ohne staatliche Lenkung und Unterstützung eingewandert waren), bleiben zunächst außen vor.

Wagten im Laufe der ersten fast hundert Jahre, d. h. bis 1900, nur 50 Abiturienten aus den Kolonien den Schritt nach „Dorpat“, waren es in den ersten 18 Jahren im 20. Jh. mehr als doppelt so viele, nämlich 123. Einen besonders starken Zuwachs verzeichneten die letzten Vorkriegsjahre, aber auch während des Krieges gab es neue Immatrikulationen, allerdings in geringerem Maße.

Nicht weniger als 55 später zu Pastoren ordinierte Absolventen aus den Kolonistenreihen studierten an der Alma mater dorpatensis. Insgesamt waren es 76 Theologiestudenten, mitberücksichtigt auch solche, die an der Theologischen Fakultät nur einige Semester immatrikuliert waren.

Wachsender Beliebtheit erfreute sich das Studium der Medizin (62 Hochschüler); besonders viele wählten diesen Lernbereich kurz vor und während des Ersten Weltkrieges. Ihnen folgten Fächer wie Ju-

risprudenz (15), Geschichte/Philologie (8), Mathematik (7) und übrige (5).

Die wachsende Zahl der studierenden „Kolonistensöhne“ zu Beginn des 20. Jh. machte sich immer bemerkbarer, und das führte am 17. Februar 1908 zur Gründung eines „Südländervereins Teutonia“, der sich schnell zu einer eigenständigen Korporation entwickelte.

Der Minister des Inneren bestätigte schließlich am 9. April 1912 das Statut dieser Studentenverbindung. Die offizielle Aufnahme in die bereits bestehenden Korporationen der Universität, den Chargierten Convent, fand am 23. November d. J. statt. Anfang Juni 1915 wurde die Korporation verboten; erst nach der bürgerlichen Februarrevolution 1917 durfte sie ihre Tätigkeit kurzzeitig wieder aufnehmen. Nicht weniger als 67 Studenten waren Mitglieder von „Teutonia“, der einzigen Studentenverbindung dieser Art im Russischen Reich.

In Kooperation mit dem Estnischen Nationalarchiv ist es dem BKDR nun gelungen, fast alle Personalakten der betreffenden Studenten der Universität Dorpat und etliche weitere relevante Bestände zu kopieren und aufzubewahren. Zurzeit wird das erhaltene Material ausgewertet; hierzu sind Publikationen und Ausstellungen über Lebenswege und gesellschaftliche Wirkung der ersten Akademiker aus den Reihen

der Wolga-, Kaukasus-, Bessarabien- und Schwarzmeerdeutschen geplant.

Diese baltische Universität brachte eine Reihe herausragender Wissenschaftler, Mediziner und Theologen aus der Mitte der einstigen Siedler-Kolonisten hervor, die im Russischen Reich bzw. in der Sowjetunion, in Deutschland oder in anderen Ländern eine bemerkenswerte Wirkung entfalteten.

Man denke dabei etwa an **Friedrich Knauer** (1849–1917) aus der Kolonie Sarata in Bessarabien. Er ließ sich 1872 an der Dorpater Hochschule einschreiben, verteidigte dort 1884 die Magister- und zwei Jahre später die Doktorarbeit und trat durch Arbeiten auf dem Gebiet der vergleichenden Sprachwissenschaft, v. a. zu Sanskrit, hervor. Damit stieg er zum ersten ordentlichen Universitätsprofessor (Kiew, 1889–1914) aus der Mitte der Siedler-Kolonisten auf.

Oder an **Dr. med. Nikolai Käfer** (1864–1944), gebürtig aus der Kolonie Neu-Monthal, Taurisches Gouvernement, Professor des Odessaer Medizinischen Instituts, der in der Zwischenkriegszeit zum führenden sowjetischen Chirurgen im Bereich der Orthopädie wurde.

Erwähnenswert ist unter anderem auch **Eduard Steinwand** (1890–1960), der in den 1950er Jahren Professor für praktische Theologie an der Universität Erlangen wurde.

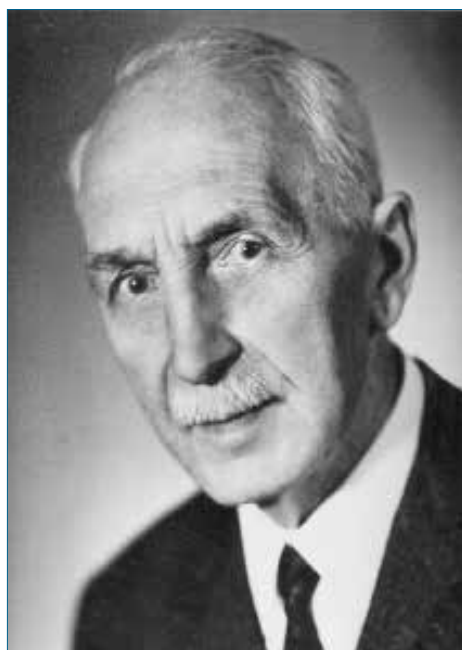
Eine faszinierende Erscheinung war der wolgadeutsche Theologe **Dr. Richard Reusch** (1891–1975), der mehr als 20 Jahre in Afrika missionierte und eine Zeitlang das Amt des Präsidenten des Lutherischen Kirchenbundes von Tansania bekleidete. Der innere Krater des Kilimandscharo in der Kibo-Kaldera trägt seit 1954 seinen Namen (Reusch-Krater).



Studentischer Ausweis von Heinrich Roemmich, ausgestellt 1908



Diplom von Heinrich Roemmich vom 29. April 1915. Dem Inhaber wird dadurch attestiert, dass er den Ausbildungsgang im Fach „Theologie“ abgeschlossen und die erforderlichen Prüfungen bestanden hat.



Pfarrer Heinrich Roemmich

Viele Dorpater Absolventen hinterließen im geistig-kulturellen und gesellschaftspolitischen Leben der deutschen Minderheit bleibende Spuren. So war Pfarrer **Heinrich Roemmich** (1888–1980), der von August 1908 bis November 1915 (mit Unterbrechung) an der Universität studierte, maßgeblich an der Gründung der LmDR im Jahr 1950 beteiligt. Bis Ende der 1970er Jahre prägte er die Tätigkeit der Landsmannschaft, trug viel zur sozialen und kulturellen Integration seiner Landsleute bei und veröffentlichte zahlreiche Beiträge zur Geschichte, Religiosität und Kultur der Russlanddeutschen.

Die überlieferte Dorpater Akte vermittelt einige bislang unbekannt Einzelheiten über seine Studienzeit. Die aufbewahrten Qualifikationsarbeiten, etwa „Die Lehre Schopenhauers von der Verneinung des Willens und ihre Beziehung zur christlichen Moral“, lassen seine literarischen und wissenschaftlichen Qualifikationen erahnen.

Ebendies lässt sich über Pfarrer **Johannes Schleuning** (1879–1961) sagen, Absolvent der Alma mater dorpatensis 1910. In der Zwischenkriegszeit war er eine Führungspersönlichkeit unter den wolga- bzw.







Pfarrer Johannes Schleuning

russlanddeutschen Emigranten im Deutschen Reich; bis ins hohe Alter betätigte er sich aktiv publizistisch und zählte in der Bundesrepublik zu den bekanntesten Vertretern der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Untenstehend beginnen wir mit der Veröffentlichung kurzer Lebensläufe aller uns bekannten Studenten der Universität Dorpat aus dem kolonistischen Milieu, die sich zum guten Teil auf die Unterlagen aus dem Universitätsarchiv stützen. Darunter befinden sich viele Persönlichkeiten, die kaum bekannt sind oder überhaupt zum ersten Mal öffentlich vorgestellt werden.

Darüber hinaus planen wir die Herausgabe eines biographischen Lexikons mit einer ausführlicheren Darstellung (inkl. Urkunden- und Bildmaterial) von Schicksalen der einstigen Studenten. Zeitgenössische Personenfotos werden, soweit

vorhanden, den erwähnten Akten entnommen.

Wir wären für jegliche weiterführenden Informationen und Abbildungen in Bezug auf die verzeichneten „Dorpatenser“ sehr dankbar.

**Kontakt:**

**Dr. Viktor Krieger.**

**Bayerisches Kulturzentrum  
der Deutschen aus Russland (BKDR)**

**Sandstr. 20 A**

**90443 Nürnberg**

**Tel.: 0911-89219599**

**E-Mail: V.Krieger@bkdr.de**



## Verzeichnis der deutschen Siedler-Kolonisten, die an der Universität Dorpat 1802-1918 studiert haben (alphabetisch geordnet) – Teil 1

**D**ie Lebensdaten, falls nicht anders vermerkt, sind bis zum 1. Februar 1918 nach dem julianischen Kalender (Alter Stil [A.S.]) angegeben. Im 19. Jh. betrug der Unterschied zu dem im Westen geltenden gregorianischen Kalender (neuer Stil [N.S.]) 12 Tage, ab dem Jahr 1900 13 Tage.



**Almendinger, Otto**

(19.8.1897–20.4.1933), geb. in Katharinenfeld, Kreis bzw. Bezirk (russ. уезд) Bortschalinski, Gouv. Tiflis. Vater: Josef, Mutter: Katharina. Absolvent des I. Knabengymnasiums in Tiflis. Immatrikuliert am 17. August 1917 an der phys.-math. Fakultät, Abt. Naturwiss. Am 18. Januar 1918 wechselte er zur med. Fakultät. Setzte sein Studium in Deutschland fort, war Vorstandsmitglied des „Verbandes studieren-

der Kaukasusdeutschen“, wurde Arzt, machte sich selbständig und starb ledig in Darmstadt.

**Aman, Friedrich**

(16.1.1862–(?)1916), geb. auf dem Gut Sofiewka, Kreis Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw. Vater: Joseph, Mutter: Magdalene, geb. Müller. Besuchte das Privatgymn. zu Katharinenstadt/Wolga und machte am Gouv.-Gymn. zu Reval als Externer Abitur. Immatr. am 18. Januar 1882 an der theol. Fakultät. Das Studium absolvierte er als „Graduierter Student der Theologie“ (Attestat/Diplom vom 9. Februar 1889). Ab 1890 ständ. Adjunkt im Kirchspiel Friedenfeld/Tersjanka, Gouv. Jekaterinoslaw, 1907-1916 Pastor ebd. Gest. in Friedenfeld/Tersjanka.

**Assmus, Adolph-Hermann**

(5.9.1869–18.1.1925), geb. in Presental (Nowo-Lipowka), Kreis Nowousensk, Gouv. Samara. Vater: Karl, Mutter: Katharina, geb. Bittner. Absolvierte das Gouv.-Gymn. in Reval (Maturitäts-Zeugnis vom 19. September 1888). Immatr. am 20. Januar 1889 an der theol. Fakultät. Schloss das Studium am 9. Juni 1894 als „Graduierter Student der Theologie“ ab. Am 10. September 1902 erhielt er den wiss. Grad eines „Kandidaten der

Theologie“ (heute vergleichbar mit einem „Diplom mit Auszeichnung“). Adjunkt (Predigt-Amtskandidat) in Wladikawkas und Jekaterinodar, Pastor in Baku und ab 1909 in Moskau. Gleichzeitig dort Direktor der Michaelisschule bis 1917. Danach u.a. Pastor der reformierten Gemeinde. Gest. in Moskau.

**Augst, Jakob, auch Jacob**

(3.9.1867–(?)1921), geb. in Gnadental, Kreis Akkermann, Gouv. Bessarabien. Vater: Carl-Gottlob, Mutter: Margarete, geb. Höllwarth. Nach Absolvierung des Aleksandr-Gymn. in Nikolajew war er ab Juni 1887 an der phys.-math. Fakultät der Univ. Moskau immatrikuliert. Drei Jahre später, im März 1890, wurde er wegen der Teilnahme an studentischen Unruhen relegiert. Vom 6. September 1890 bis 5. Dezember 1894 an der med. Fakultät der Dorpater Univ. eingeschrieben, erwarb er ein Arztdiplom. Eine Zeitlang war er als prakt. Arzt in Arzis/Bessarabien tätig; arbeitete danach bis 1920 zunächst als Assistenz- und ab 1905 als Chirurgenarzt (Chirurg) am Evang. Hospital in Odessa. Nach der bolschewistischen Machtergreifung sah er sich gezwungen, 1920 Odessa zu verlassen, und zog nach Bessarabien, wo er kurz darauf auf seinem Weingut bei Bendery starb.



**Bauer, Wilhelm**

(11.3.1885–?), geb. in Kaltschinowka, Kreis Mariupol, Gouv. Jekaterinoslaw. Vater: Wilhelm, Mutter: Marie, geb. Reimchen. Das Abitur machte er am Privatgymn. von Hugo Treffner in Dorpat. Immatr. am 20. August 1911 an der med. Fakultät. Mitglied der „Teutonia“ ab dem 31.3.1912. Nach acht Studiensemestern wurde er im Mai 1915 zum Militärdienst als „Junior-Arzt“ (russ. зауряд-врач) eingezogen. Von der Univ. offiziell am 5. August 1916 relegiert, beabsichtigte er noch im selben Jahr, in Petrograd (bis August 1914 St. Petersburg) Abschlussprüfungen in Medizin abzulegen. Weiteres Schicksal unbekannt.

Fortsetzung folgt.